

Idsteiner Zeitung

und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 1.

Samstag, den 2. Januar

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Amtlich.) An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind richtete sein Artilleriefeuer auf Westende und zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten.

In der von uns gesprengten Albert-Torwe südlich Reims wurde eine ganze franz. Kompagnie vernichtet.

Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen.

Im westlichen Teile der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hinter-einander liegender Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblichen Boden.

In der Gegend von Flirey, nördlich Toul, scheiterten franz. Angriffsversuche.

Im Oberloß in der Gegend westlich Sennheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserer Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer. Unsere Verluste sind nur gering.

Die Lage in Ostpreußen und Polen, nördlich der Weichsel, ist unverändert. An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Rawka macht unsere Offensive Fortschritte. An dem Ufer der Wilka ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Jan. vorm. (W. B. Amtlich.) Bei Neuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliche Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Schloßes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Westlich Bèthune südlich des Kanals entriffen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts; wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Lahaymetz liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abge-schlagen.

An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behindert die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 31. Dez. (Nichtamtlich W. B.) Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lowice anschließende Verfolgung über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf

138 000 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre gestiegen.

Noch ist der Feldzug in Polen nicht zur letzten Entscheidung herangereift und schon beläuft sich die Beute, die den ruhmreichen Truppen des Feldmarschalls von Hindenburg in die Hände gefallen ist, auf eine so ungewöhnliche Höhe, daß sie in früheren Zeiten als stolzes Ergebnis langer Kriege gefeiert worden wäre. 138 000 Russen sind gefangen genommen worden, seit der Einnahme von Lodz allein 56 000. Die Frucht der Verfolgung des langsam auf die Weichsellinie weichenden Feindes kommt darin zum Ausdruck. Die gewaltige Abgabe von Gefangenen bedeutet auch für das russische Heer eine außerordentlich fühlbare Schwächung, zumal die Gesamtverluste selbstverständlich ein Mehrfaches der heute gemeldeten Zahlen betragen. Die russischen Soldaten kämpfen

tapfer, wie sie auf allen Schlachtfeldern Europas und Asiens immer gekämpft haben. An einen moralischen Zusammenbruch ihres Heeres darf man keineswegs glauben. Umso höher ist die Riesenzahl von Gefangenen einzuschätzen.

Mit den schon früher in die deutschen Gefangen-lager eingelieferten und den in den letzten zwei Monaten in Ostpreußen und auf dem rechten Weichselufer erbeuteten Gefangenen beträgt nun die Anzahl der Russen, die auf den Schlachtfeldern sich unsern Truppen ergeben mußten, schon mindestens 340 000. Mit den von unsern österreichisch-ungarischen Bundesgenossen erbeuteten Gefangenen steigt der unblutige Verlust, den die Russen bisher erlitten haben, auf mehr als eine halbe Million. Eine mächtige russische Armee ist auf diese Weise vernichtet. Für die übrigen russischen Verluste haben wir keine so festen Zahlen, daß sie aber ungewöhnlich hoch sind, ergibt sich aus einzelnen bekanntgewordenen Tatsachen und aus den russischen Offiziersverlustlisten — die Verluste an Mannschaften teilt die russische Heeresverwaltung nicht mit. Von der Schwächung, die Rußland schon jetzt erlitten hat, kann es sich nicht wieder erholen. (Frl. Btg.)

Ein englisches Linienschiff gesunken.

Berlin, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Überlebende von anderen Schiffen aufgenommen wurden. Das englische Pressbureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Die „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15 240 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5 cm-, zwölf 15 cm-, 18 leichteren Geschützen und vier Torpedoausstößrohren. Die Maschineleistung beträgt 15 000 PS, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. Die „Formidable“ gehört zum 5. Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

Der Kaiser an das Volk in Waffen.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. (W. B. Amtl.) An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Nach fünf Monate langem schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr.

Glanzende Siege sind errungen, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindeland und wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschreiten, sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu sechten, sondern von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen.

Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Viel ist im alten Jahr geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergeworfen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen uns und unsere treuen, verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist — voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Rüchst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke.

Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland!

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914.
(gez.) Wilhelm I. R.

Ein Tagesbefehl Hindenburgs.

Berlin, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Berliner Morgenpost“ meldet: Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat anlässlich des Jahreswechsels folgenden Tagesbefehl an seine Armee erlassen: Hauptquartier-Ost 30. Dez. 1914. Soldaten des Ostheeres! Am Jahreschluß ist mir Herzensbedürfnis, Euch meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das anzusprechen, was Ihr in dem abgelaufenen Zeitabschnitt vor dem Feinde geleistet habt. Was Ihr an Entbehrungen ertragen und an Gewalt ausgeübt habt, das wird die Kriegsgeschichte aller Zeiten stets zu den größten Taten zählen. Die Tage von Tannenberg und an den Masurischen Seen, von Opato, Zwangorod und Warschau, von Bloclawel, Kutno und Lodz, von der Wilka, Bzura und Rawka können Euch nie vergessen werden. Mit Dank gegen Gott, der uns die Kraft zu solchem Tun gegeben hat, und mit festem Vertrauen auf seine weitere Hilfe wollen wir in das neue Jahr eintreten. Treu unserem Soldateneide werden wir unsere Pflicht auch ferner tun, bis unserem tapferen Vaterlande ein ehrenvoller Friede gewiß ist. Und nun weiter frisch drauf, wie 1914 so auch 1915! Es lebe der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Hurra!

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall,
Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten.

Anerkennung für unsere Pioniere.

Berlin, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Btg.“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen Wilhelm, der eine hohe Anerkennung für unsere Pioniere bedeutet:

Armee-Oberkommando A Hq., den 21. Dez. 1914. Wiederholte mir in letzter Zeit erstattete Berichte über die ausgezeichneten Leistungen der Pioniere aller Armeekorps der Armee geben mir erwünschte Veranlassung, diesen vorzüglichen Truppen meine Anerkennung auszusprechen. Der ständige Ruf aller Schwesterwaffen nach Pionieren kennzeichnet am besten deren ausschlaggebende Bedeutung in unserer gegenwärtigen Stellung und im Festungskampfe gegen unsere pioniertechnisch höchst achtbaren Gegner. Ich erlaube die kommandierenden Generale, meine Anerkennung allen unterstellten Pionierkommandos zur Kenntnis zu bringen.

Der Oberbefehlshaber Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Eine Ansprache des deutschen Generalstabschefs.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Frl. Frlst.) Bei der Weihnachtsfeier im Großen Generalstab hielt der Chef desselben, General von Falkenhayn folgende Ansprache: „Wir weisen unser Glas heute am Weihnachtsabend den Brüdern, die in kalter Erde oder auf dem Grunde des Meeres ruhen, den Kameraden, die ihre Brust dem Feind bieten, dem Kaiser, unseren Lieben dahel und dem Frieden, der auf den Sieg folgt!“

Ein Depeschenwechsel.

München, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen König Ludwig und dem Deutschen Kaiser folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Er. Majestät Kaiser Wilhelm. Großes Hauptquartier.

An der Wende des Jahres, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, befehlte uns alle nur ein Gedanke, möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Gegner niederzuringen, und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Friede gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlands freudig auf sich genommen. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß diesen Wünschen Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus auch im neuen Jahre, erhalte Dir die Kraft im Kampfe für Deutschlands

Größe und Ehre; er verleihe den deutschen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg.

Ludwig. Marie Theres.

Ihren Majestäten, dem König und der Königin. München.

Euer herzzerreißendes, treues Gedächtnis anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels empfing mich heute bei der Rückkehr von einer kurzen Reise. Ich erwidere Eure gute Wünsche von ganzem Herzen für Euch, die Euren und das gesamte Böhmenland. Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Friede gesichert werde, würdig der gebrachten und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewissheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen. In herzlichster Freundschaft Wilhelm.

Berlins Neujahrsgruß an den Kaiser.

Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Ew. Majestät bringt die Landes- und Reichshauptstadt ihre treuesten, aus dem Herzen kommenden Grüße und Wünsche ins Feld. Was immer das Jahr auch gewähren und auferlegen mag, uns soll es stark und bereit finden, mit unserem Kaiser durch jedes Wetter hindurchzugehen. Im tapferen Tun und festem Beharren wird, so vertrauen wir, des Vaterlandes Größe emporwachsen.

Neujahrsgruß Kaiser Franz Josefs.

Wien, 31. Dezbr. (Str. Frst.) Der Kaiser erließ folgenden Armees- und Flottenbefehl: Seit fünf Monaten des scheidenden Jahres steht die Monarchie in einem ihr und ihrem treuen Verbündeten aufgezwungenen Kriege gegen zahlreiche mächtige Feinde. Im Rückblick auf die beharrliche Ausdauer, Kampfesfreudigkeit und todesmutige Tapferkeit meines Heeres und meiner Flotte gewinnt der Ausblick ins neue Kriegsjahr die erhebende Zuversicht, daß Oesterreich-Ungarns Kriegskräfte zu Lande und zur See auch die schwersten Proben, die der Krieg ihren militärischen Tugenden auferlegen mag, in Ehren bestehen werden, zum Wohle des Vaterlandes. In wehmütigster Dankbarkeit gedenke ich der Helden, die auf der blutigen Walfahrt ihr Leben für unsere gerechte Sache hingaben; in wärmster Anerkennung grüße ich all meine Braven, auf daß mit Gottes Hilfe das neue Jahr sie zum Siege führe.

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Bis Jahreschluß interniert: 8138 Offiziere und 577875 Mann.

Berlin, 31. Dez. (W. B. Amlich.) Die Gesamtzahl der bei Jahreschluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577875 Mann.

In dieser Zahl sind ein Teil der bei der Verfolgung in Rußisch-Polen gemachten sowie alle noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen: 3459 Offiziere, 215905 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3575 Offiziere, 306294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann, darunter 3 Generale; Engländer: 492 Offiziere, 18824 Mann.

Die österreich-ungarische Tagesberichte.

Wien, 31. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht, in dem behauptet wird, die Lage Oesterreich-Ungarns sei allgemein schwierig. Die Oesterreicher seien sich völlig klar darüber, daß sie ein Opfer Deutschlands seien und bald vollständig geschlagen sein würden. Sie erkannten, daß sie Galizien, Bosnien und die Herzegowina verlieren würden und daß sich Ungarn löstrennen würde. Ihr einziger Wunsch sei, Wien zu retten. Die Kriegsanleihe habe ein vollständiges Fiasko erlitten; die Banken könnten die gezeichneten Beträge nicht einzahlen. Der Kredit der Regierung sei ganz und gar ruiniert. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu dieser Depesche: Für jeden, der in Oesterreich-Ungarn lebt, sei er Einheimischer oder Neutraler, genügt es wohl, den obigen Bericht des Londoner Blattes niedriger zu hängen. Jede einzelne Behauptung dieses Berichtes stellt eine so handgreifliche Unwahrheit dar, daß eine konkrete Widerlegung sich vollständig erübrigt.

Wien, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 1. Jan. 1915 mittags: Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an. Sie führten gesehrt zu keiner Aenderung der Situation.

Am Bilo-Abschnitt südlich von Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel behindert andauernd

starker Nebel die Gefechtsstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils wurden kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalleutnant.

Die Kriegsbeute in den Argonnen.

Berlin, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt 2950 ungewundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronzemörser.

Die Lage in Galizien.

Wien, 31. Dezbr. (Str. Frst.) Aus den Morgenblättern ist ersichtlich, daß der gestrige Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers die Beklemmung behoben hat, die infolge der Mitteilung von einer neuen starken russischen Offensive in Galizien in der militärisch minder geschulten Bevölkerung entstanden sein mag. Daß die Offensive durch Gegenangriffe schon zum Stehen gebracht ist beweist die hinreichende Stärke der die Rückhöhen besetzenden Truppen. Noch wichtiger aber ist die Zurückweisung der russischen Angriffe auf die flankierende Armee. Die Früchte der gemeinsamen Aktion in Polen und Galizien reifen.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 1. Jan. (Str. Frst.) Bei den gestern gemeldeten Kämpfen in der Umgebung von Alfövezele haben die Russen bedeutendere Verluste auch an Offizieren erlitten.

Die Minengefahr in der Nordsee.

London, 30. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldete vom 29. Dezember:

Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Limaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit der Weihnachtstage sind in der Nordsee 8 Schiffe infolge der Minen zu Grunde gegangen.

Kapitän Müller.

Kopenhagen, 30. Dez. (Str. Frst.) Kapitän Müller, der Führer des Kreuzers „Enden“, kam als Kriegsgefangener in Kairo an und wurde nach Alexandria weiter geführt, von wo er nach London gebracht werden soll.

Der Tod Bruno Garibaldis.

Rom, 30. Dez. (Str. Frst.) Der Tod des Enkels Garibaldis unter den französischen Fahnen ruft in ganz Italien lebhafteste Teilnahme hervor. Die französischfreundliche Presse sucht aus diesen natürlichen Gefühlen Kapital zu schlagen und wird darin verständnisvoll von den französischen Behörden unterstützt. General Joffre sandte der Familie Garibaldi ein Telegramm und Boischafter Vardère kondolierte persönlich. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine amtliche, von deutscher Seite bisher nicht kontrollierte Darstellung des Gefechtes, in dem Garibaldi fiel.

In diesem Augenblick sind wohl viele geneigt, die schlechten Erfahrungen zu vergessen, welche die italienische Freiwilligen in Frankreich gemacht haben, aber es ist unabweisbar, daß die Mehrzahl der erwachsenen Italiener bei ruhiger Ueberlegung etwa so denkt, wie dies „Concordia“ heute ausdrückt: Wir bedauern das Ende dieses tapferen Sprosses Garibaldis, der in den französischen Reihen gegen unsere deutschen Freunde kämpfte, aber bedauern andererseits den Irrtum, der so viele italienische Jünglinge verführte, für eine Sache zu kämpfen, die nicht die Sache ihres Vaterlandes ist. Wir haben daran erinnert, wie Garibaldi am Ende seines Lebens von den Deutschen und Franzosen dachte. Die Erfahrungen des Großvaters hätte auch die Enkel belehren können.

Eine Bestie in Menschengestalt.

Aus Nordfrankreich wird der „Kasseler Allgem. Ztg.“ berichtet:

Es war nach der Erstürmung von H... Etwa 1/2 Stunde war das Dorf schon im Besitze der Deutschen. Der Feind hatte sich etwa 1 bis 2 Km. zurückgezogen und jenseits des Dorfes an einem Waldbrande eine neue Stellung bezogen. Hunderte von Leichen bedeckten den Boden, hell leuchtete der Schein des brennenden Dorfes über das Schlachtfeld. Nachdem alle Häuser der genommenen Dirschast von den Unsrigen durchsucht waren, erhielt ein Feldwebel den Befehl, mit einem Gefreiten und drei Mann das Schlachtfeld abzupatrouillieren und die neuen Stellungen des Feindes zu erkunden.

Wir machten uns sofort auf den Weg. Die Krankenträger, sowohl die unsrigen als auch die feindlichen, waren schon eifrig an der Arbeit. Die französischen Ambulanzen trachteten vornehmlich danach, möglichst nur Verwundete ihrer Nation abzutransportieren, nahmen jedoch auch mitunter deutsche mit. Ebenso ging es auf unserer Seite. Hier und da fand auch ein Austausch zwischen deutschen und französischen Verwundeten statt.

Nach einigen hundert Metern Wegs trafen wir mit anderen Patrouillen zusammen, mit denen wir unsere Beobachtungen austauschten.

Auch viele Engländer, sowohl tote als auch verwundete, lagen am Boden. Plötzlich wurden wir auf ein Geräusch aufmerksam, welches aus einiger Entfernung hörbar wurde. Es war ein verwundeter englischer Infanterist, der vor Schmerzen stöhnte und fortwährend nach Wasser verlangte. Einer unserer Begleiter reichte ihm seine Feldflasche hin, deren Rest er mit einem Zug austrank. Nachdem wir noch seine Lage verbessert hatten, wandten wir uns zum Gehen. Doch noch keine 10 Schritt waren wir gegangen, als hinter uns ein Schuß krachte. Leider traf auch die Kugel ihr Ziel, das ihr das Auge des hinterlistigen Schützen gegeben hatte. Einer unserer Kameraden stürzte tot zu Boden, von der Kugel des schurkischen Engländers durch den Kopf getroffen. Doch da konnte auch unsere Wut keine Grenzen mehr. Der Feldwebel zog den Degen und gab dem verruchten Meuchelmörder den Todesstoß. Leider war unserem Kameraden nicht mehr zu helfen. Schon in wenigen Sekunden war er verchieden.

Als wir dann danach den englischen „Ehrenmann“ einmal etwas näher untersuchten, entdeckten wir außer verschiedenen Brustwunden mit namhaften Geldbeträgen nicht weniger als 20 wertvolle Ringe und 6 frisch abgeschliffene Finger mit Ringen bei ihm, die er, wie sich am anderen Morgen beim Begraben der Toten herausstellte, den umliegenden Gefallenen und Verwundeten, ganz gleich, ob sie noch lebten oder schon tot waren, abgeschliffen hatte.

Friedrich Koch III, 5./186, Einjähr.-Gefr.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 2. Januar 1915.

— „Und Mars regierte die Stunde“ auch an der Jahreswende. Ein Silvester, wie der des Jahres 1914/15, ist dem deutschen Volke seit 100 Jahren nicht mehr beschieden gewesen. Im Kriege von 1870/71 war um die Neujahrzeit die Hauptarbeit getan und die Besiegung des einen Feindes, gegen den damals Deutschland im Kampfe stand, so gut wie sicher. Heute aber hat unser Vaterland sich noch einer ganzen Rote von mißgünstigen Feinden zu erwehren, und wenn ihm auch der Sieg sicher erscheint, so ist doch das Ende des furchtbaren Krieges noch nicht abzusehen. Daher denn auch der große Ernst der Zeit, daher die Sorgen mannigfacher Art, die die Genüter erfüllen. Beim Klang der Kirchenglocken, die um 12 Uhr weithin schallend feierlich die Jahreswende verkündeten, gedachten wir unserer Lieben im Heeresdienste und waren von Herzen dankbar für das bisher unter großen Opfern von Gut und Blut Errungene. Am Rathaus waren nur wenige erschienen; auch sonst verlief der Abend und die Nacht der ersten Zeit entsprechend. Das war die rechte Silvesterfeier.

— Das Eiserne Kreuz erhielten unter Adbürger Baumschulbesitzer August Ufen er als Landwehrmann in den Vogesen; ferner die Brüder Viehmann, Lehrer in Bechtheim und Limbach.

— Kriegsfürsorge der Landwirtschaft. Die Vermehrung der landwirtschaftlich benutzten Flächen Deutschlands ist dringend erforderlich. Die Ubar-machung von Mooren und Heiden ist deshalb von großer Wichtigkeit. Vielfach können aber auch hül-ge-triebene Waldflächen vorübergehend zum Ackerbau benutzt werden, sofern die Bodenverhältnisse und die Lage dies gestatten. Namentlich werden dabei flache Flächen in Frage kommen, welche an Ackerland grenzen und bei denen die Fällung mit Ausfällen erfolgt ist oder noch erfolgt. Die erforderlichen Rodungsarbeiten können mitunter als Kostbararbeiten oder von Kriegsgefangenen ausgeführt werden.

— Es soll hier durchaus nicht einer dauernden Verminderung der Fläche des deutschen Waldes das Wort geredet werden, sondern es handelt sich um eine durch die Zeitumstände gebotene, vorübergehende anderweitige Ausnutzung. Eine derartige Benutzung von Waldflächen zum Ackerbau fand seither schon in vielen Gegenden Deutschlands, namentlich in den Obwaldungen statt, wo die sogenannten Brandfultren gebräuchlich sind. Es dürfte Aufgabe der Forst- und Landwirtschaftsbehörden sein, diese Angelegenheit bei in die Hand zu nehmen, damit die Flächen zur Frühjahrbestellung schon benutzt werden können.

— Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden. Am 29. Dezember waren von der Seuche nach einer Mitteilung im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer betroffen: Im Oberwesterwaldkreise die Gemeinden Limbach, Lutenbach, Niedermörsbach und Weikelbach; im Kreise Westerburg die Gemeinden Neudorf, Niederstein, Mähren und Ruppach; im Unterwesterwaldkreise die Gemeinden Selters, Montabaur, Bielbach, Niederelbert und Holler; im Kreise Limburg die Gemeinde Niederzeuzheim; im Obertaunuskreise die Gemeinden Oberursel, Hommersheim und Kalbach; im Kreise Höchst die Gemeinden Unterliederbach, Sindlingen, Hattersheim, Feilsheim und Sossenheim; im Untertaunuskreise die Gemeinden Langenschwalbach, Seigenhahn, Springen, Kemel, Born und Hahn; im Rheingaukreise die Gemeinden Reudorf, Johannisberg, Geisenheim, Hallgarten und Radesheim; im Landkreis Wiesbaden die Gemeinden Weilsbach, Eddersheim, Kloppenheim, Diedenbergen, Dogheim, Sonnenberg, Flörsheim und Viebrich; ferner der Kreis Frankfurt

— Herr Pfarrer Kaiser aus Camberg, der im Osten eine Kompagnie führte, ist am 16. Dezember bei Erstürmung eines Bahnüberganges verwundet worden. Am linken Bein wurde ihm der Knöchel durchschossen und am rechten das Knie verletzt.

— **Bekanntmachung der Handwerkskammer, betr. Armeelieferungen.** Für die Dauer des Krieges ist ein Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin W, Budapesterstr. 132, Ecke Fohstr., eingerichtet. Dieses Amt deckt den Bedarf an: 1. Tuchen, 2. Leinen und Baumwollstoffen, 3. Helmen, Tschakos, Tornistern, Tragriemen, Patronentaschen, Pistolentaschen, Leibriemen, Säbelschneidern, Ueberschallfoppeln, Mantel- und Kochgeschirriemen, Karabinerhalterriemen, 4. Feldflaschen, Labelflaschen, Trinkbechern, Kochgeschirren, 5. Tressen, Franzen, Portpees, 6. Trifot- und Körperhemden, Trifotunterhosen, 7. Brotbeutel, Zeitungsrollen (mit Zubehör), Zeltzubehörbeuteln, 8. Signalinstrumenten mit Zubehör, 9. Pelzen, Fellschuhen, Fußschuhklappen, 10. warme Unterkleidung, 11. Packtaschen, Kochgeschirrfutterale und Reitzzeug für Reusformationen. Das Material kann von dem Bekleidungs-Beschaffungsamt nicht gestellt werden. Angebote auf vorangeführte Gegenstände nehmen fortan nicht mehr das Kriegsministerium, Bekleidungsabteilung, oder die einzelnen Kriegsbekleidungsämter an, sondern nur noch das vorerwähnte Bekleidungs-Beschaffungsamt. Die Angebote sind an die Handwerkskammer zu richten (für Handelsware an die Handelskammer), welche die Weitergabe vermittelt. Die Anfertigung der Militärbekleidungsstücke (Waffenrock, Hose, Mantel usw.) oder die Vergebung dieser Anfertigung, bleibt nach wie vor Sache der Kriegsbekleidungsämter, denen auch die Wahl der Anfertigungsstellen überlassen ist. Die Bewerber bedürfen aber einer amtlichen Bescheinigung der Handwerkskammer über die Leistungsfähigkeit, sowie darüber, daß sie die Arbeiten in eigenen Betrieben anfertigen, also nicht Zwischenhändler sind.

— **Feldpostwinke für das Publikum.** Unter diesem Titel hat die Postverwaltung die wichtigsten Punkte zusammengestellt, die vom Publikum beachtet werden müssen, wenn ein geregelter und zuverlässiger Betrieb der in so außerordentlichem Maße in Anspruch genommenen Feldposteinrichtung gesichert sein soll. Nachstehend geben wir einen Auszug aus der Veröffentlichung, welche in ihrem ganzen Umfange in den Schalterräumen der Postanstalten zum Aushang gebracht ist. Man schreibe nicht jeden Tag einen Feldpostbrief an denselben Empfänger und schicke ihm nicht mehr Päckchen als er mit Nutzen gebrauchen kann. Alt- und Vieklarten sind unseren Kriegern gegenüber nicht am Plage. — Bei Niederschrift der Feldpostbriefe unterscheidet man genau, ob es sich um einen Linien-, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- oder Landsturmtruppenteil handelt, und beachte, daß daneben u. A. noch ein Ersatzbataillon und ein Rekrutenbataillon vorhanden sind, die alle dieselbe Nummer tragen, meist aber ganz verschiedenen Verbänden angehören. — Ist genügen scheinbar nur kleine Fehler oder Abweichungen in der Feldadresse, um die Sendung im Felde unanbringlich zu machen oder doch sehr zu verzögern. So sind „Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Garde-Reservekorps“ und „Garde-Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2“ zwei ganz verschiedene Truppenteile. Die Feldadresse soll daher peinlich genau niedergeschrieben werden. — Ist der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zur Front abgegangen, so trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr zu. Man schreibe deshalb erst wieder an ihn, nachdem er seine Feldadresse nach Hause mitgeteilt hat. — Man nummeriere die Sendungen. Briefe der Familienglieder an denselben Empfänger im Felde sammelt man und lege sie zusammen in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Brief zu befüllen braucht. — Schreib: der Feldangehörige nach Hause, daß er wiederholt von daheim keinen Brief erhalten habe, so wende man sich an die nächste heimische Postamtsstelle oder Ober-Postdirektion und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressierung beruht. — Sind die Sendungen an einen Empfänger im Felde aus irgend einem Grunde unbestellbar geworden, so wundere man sich nicht darüber, wenn zwar die Briefe, nicht aber die Päckchen als unbestellbar zurückkommen. Ist verabredeten Herrensangehörige untereinander, daß, wenn der eine fällt, der andere die für den Gefallenen noch eingehenden Päckchen in Empfang nehmen und für sich verwenden soll. Auch besteht im Felde vielfach der Brauch, daß unanbringliche Päckchen im Truppenteil an Bedürftige verteilt oder Lazaretten für Verwundete überwiesen werden. — Jede größere Truppenverschiebung hat für die davon betroffenen Feldpostsendungen eine ein- bis zweiwöchige Verzögerung in der Ueberkunft zur Folge.

— **Wie wird das Wetter im Januar?** Professor Guido Lamprecht (Wauken) hat nach seinen Zahlentafeln ausgerechnet, daß vom 1. bis 3. Januar, ganz besonders aber vom 13. bis 26. Januar Schnee und Sturm zu erwarten sei, worauf dann härtere Kälte folgen werde. Das Wettervorhersagen ist zwar eine unbankbare Sache, für die man keine Verantwortung übernehmen kann. Aber schließlich ist es ganz gut möglich, daß der gestrenge Herr Winter dem Herrn Professor einmal

den Gefallen tut, sich mit den Schnee- und Eisverhältnissen nach dessen Zahlentafeln zu richten.

— **Deutsche Soldaten am belgischen Meeresstrand** sandten Weihnachtsgrüße an ihre Kameraden an der Schweizer Grenze und erhielten darauf folgende Antwort:

Dell schalle von der Alpen Fuß
Zurück ans Meer ein deutscher Gruß:
Vom Fels zum Meer
Ein stolzes Heer!
Vom Elsaß bis Westende
Kanonen ohne Ende!
Macht Ihr's am rechten Flügel recht,
Sind wir nicht links hier am linken —
So wird ist heiß auch das Gesecht,
Am Ende uns der Sieg doch winken.

g. Esch, 1. Jan. Das Eisene Kreuz erhielt der Landwehrmann Ernst Schneider von hier, zur Zeit verwundet im Lazarett in Schlettstadt.

e. Vermbach, 2. Jan. Der Befreite Reservist Otto Steinmeh von hier, erhielt das Eisene Kreuz. Steinmeh gehört dem 3. Fußartillerie-Regiment an.

Aus Nah und fern.

Nordenstadt, 30. Dez. Infolge der Kriegswirren war es seither unbeachtet geblieben, daß in der hiesigen Gemarkung noch ein mit Früchten gut behangener Birnbaum nicht abgeerntet worden war. Das kam wohl daher, daß der Besitzer im Felde steht und die Birnen nicht zu den erstklassigen Sorten gehören. Erst gestern erntete ein Dritter der sich die Erlaubnis dazu erwirkte, die Birnen, nicht weniger als zwei Säcke voll. Gewiß eine ungewöhnlich späte Obsternte.

Köln, 20. Dez. Wie gemeldet, passierten an den drei Feiertagen 100000 Personen die neue Rheinbrücke, die noch nicht fertig ist, sondern nur zum Besten des roten Kreuzes provisorisch gegen 5 Pfg. Brückengeld freigegeben wurde.

Elberfeld, 30. Dez. Die ältesten Einwohner Elberfelds starben zwei Tage nacheinander. Im Alter von 102 Jahren starb am Weihnachtsabend die Witwe des Kommerzienrats Wilh. Wittenstein. Ein reich gesegnetes Leben hat hier seinen Abschluß gefunden. Am zweiten Weihnachtstag starb im Alter von 90½ Jahren der Rentner Wilh. Reuter.

* **Gallische Niedertracht.** Ueber die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Französisch-Marokko teilt ein Deutscher in Gadj nach einem Kieler Blatt folgendes mit: Die Gefangenen werden in Marokko zum Bau von Straßen gezwungen, und dabei so unmenschlich behandelt, daß viele unserer verschleppten Soldaten die Heimat nicht wiedersehen, wenn es so weiter geht. Verschiedene, dem Briefschreiber befreundete Spanier, die aus Französisch-Marokko nach Gadj zurückkehrten, berichten, daß die Behandlung unserer Soldaten ganz niederträchtig sei. Dahinter stecke der General Lyauth, der Anfang November in Souk-el-Arba vor zahlreichen Schicks der Marokkaner eine Ansprache gehalten hat und unter anderem folgendes erklärt habe: Ihr dürft nicht daran zweifeln, daß wir und unsere Verbündeten aus diesem Kriege als Sieger hervorgehen werden. Deutschland wird seine Herausforderung teuer bezahlen müssen. Die verbündeten Heere werden seinen Einfluß in Europa brechen. Hier in Marokko ist es bereits geschehen. Die hier vor kurzem noch so omniaßend auftretenden Deutschen sind ausgewiesen (in Wirklichkeit nach Oran verschleppt) worden, die Schuldigsten unter ihnen, und zwar die, welche versucht hatten, die Bevölkerung aufzuwiegen, sind in Casablanca ins Gefängnis geworfen worden, wo sie ihrer Aburteilung entgegensehen. Ihr gesamtter Besitz ist beschlagnahmt. Die deutschen Kriegsgefangenen, die unseren Heeren in Europa in die Hände fallen, müssen hier in Marokko Straßen bauen, und man wird nach und nach immer mehr hierher senden.

* **Wiedergefunden.** Ein unverhofftes Weihnachtsglied erhielt Justizrat Dr. Gregoire von Metz, Mitglied der Ersten Kammer, der frühere Reichstagsabgeordnete und unmittelbare Vorgänger des Landesverrätters Georg Weill als Vertreter des Reichstagswahlkreises Metz. Anfangs Dezember erhielt Dr. Gregoire durch ein Schreiben des Regimentes die Trauerbotschaft von dem Tode seines einzigen Sohnes Hermann, der als zwanzigjähriger Studiosus als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen, Fahnenjunker geworden und auf dem westlichen Kriegsschauplatz Anfang November sich das Eisene Kreuz erworben hatte. Der Brief berichtete, daß dieser bei einem Reiterangriff in Russland am 12. November den Heldentod gefunden habe. Auch die offizielle Verlustliste verzeichnete Fahnenjunker Gregoire als tot. Am Morgen des Weihnachtstages wurde Dr. Gregoire dringend ans Telefon gerufen; sein Bruder teilte ihm mit, daß eben eine Karte von dem totgeglaubten Sohne angekommen war. Die Karte gelangte noch am selben Abend in die Hände der glücklichen Eltern. Der Sohn teilte darauf mit, daß er seit sieben Tagen auf der Reise nach Tomsk in Sibirien sich befände, wo er vermutlich nach acht weiteren Tagen ankommen werde.

Briefkasten.

Dem anonymen Postkartenschreiber in Oberrod: Der getroffene Hund bellt.

Klein Rätchens Neujahrs-Gebet!

Lieber Gott im Himmel,
Hör' mein kindlich Fleh'n,
Laß das Kriegsgetümmel
Bald zu Ende geh'n.

Unsre tapfern Krieger
Schirm mit starker Hand;
Sende sie als Sieger
Heim ins Vaterland.

„Ja, wir müssen siegen,“
Schreibt mein Onkel Fritz,
„Um den Feind zu kriegen
Vorwärts festen Tritts!“

Heile alle Schmerzen,
Lindere die Not,
Tröste alle Herzen,
Die betrübt der Tod.

Lieber Gott, bewahre
Unser Kaiser's Hand,
Schütz im neuen Jahre
Unser deutsches Land.

Laß die Friedensfahnen
Bald im Siege weh'n,
Unser Hoffnungsfahnen
Ja Erfüllung geh'n.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 3. Januar. Sonntag nach Neujahr.
Vormittags 10 Uhr: Lieber: 15, 16.
Pfarrer Moser.
Dekan Ernst hält Gemeindegottesdienst und Taubstummengottesdienst in Kamberg.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 3. Januar. Sonntag nach Neujahr.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Verlesung des Diktors dieses der deutschen Bischöfe, die Kriegsnot betr. |
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.
Mittwoch, den 6. Januar. Fest der Erscheinung des Herrn. (Gebotener Feiertag.) Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht.
Pfarrer Buscher.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtlich.) Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dänen nördlich Ypern wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte.

Hefige französische Angriffe nördlich Verdun, sowie gegen die Front Aillen-Apremont, nördlich Commercy, wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. 3 Offiziere und 100 Franzosen wurden gefangen genommen.

Es gelang unseren Truppen das heikumschrittene Bois-Brülée ganz zu nehmen.

Kleine Gefechte südwestlich Saarburg gaben den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschloßen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. In einem Unterkunftsort einer unserer Divisionen gelang es ihnen, 50 Einwohner zu töten. Die französischen amtliche Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorf Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kamen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren. Französische Angriffe bei dem Ort sind zurückgewiesen.

An der ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

Deftlich des Bzura- und Rawka-Abschnittes ging unser Angriff bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts.

In Polen östlich der Pilica keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Serbische Niederlage.

Budapest, 2. Jan. (T. U.) „Az Est“ meldet aus Semlin: Starke feindliche Truppen versuchten nach der neuerlichen Sprengung der Semliner Donaubrücke in Syrmien einzudringen. Vier serbische Infanterieregimenter, unterstützt von der Artillerie, die auf der Zigeunerinsel Stellung genommen hatte, überschritten unter dem Schutze der Dunkelheit die Donau und gingen etwa 20 km weit westlich Semlin vor. Hier wurden sie von unseren Truppen, die günstige Stellungen eingenommen hatten, erwartet. Es entspann sich ein heftiges, mehrere Stunden dauerndes Gefecht. Unsere ungarischen Landwehrtruppen schlugen sich heldenhaft. Schließlich wurden die Serben unter schweren Verlusten geschlagen, sodas sie sich in unordentlicher Flucht zurückziehen mußten. Mehrere Hunderte Tote und Verwundete bedeckten den Kampfplatz. Unsere Truppen machten etwa 1100 Gefangene. Auf der Flucht fanden viele Serben den Tod in der Donau.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es wird angeblich noch Brot ohne Kartoffelzusatz gebacken. Ich werde demnächst Proben entnehmen und durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Frankfurt a. M. untersuchen lassen. Schuldige können auf harte Strafe gefaßt sein. Ich erlaube die Bäcker auf diese Mitteilung hinzuweisen.

Langenschwalbach, den 24. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 2. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft: Militärische Vorbereitung der Jugend.

Für diejenigen jungen Leute, welche bei dem im Januar 1915 beginnenden Musterungsgeschäft sich zum ersten Male zu stellen haben, können nunmehr die nach Anlage 4 der Kriegsministeriellen Verfügung vom 19. August 1914 auszufüllenden Bescheinigungen ausgefertigt werden.

Die Zeit der Teilnahme an den militärischen Vorbereitungsübungen ist dem Muster entsprechend zu vermerken.

In die alphabetischen Listen ist in Rubrik „Bemerkungen“ ein entsprechender Bleistift-Vermerk „V“ — „Vorbereitet“ bei den Vorbereiteten einzufügen.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident:

Dr. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich die Bescheinigungen von den in Betracht kommenden Militärpflichtigen sofort einzuziehen und mir bis zum 10. Januar cr. einzureichen. Zuständig für die Erteilung der Bescheinigungen sind die im Kreisblatt Nr. 269 bekannt gegebenen Herren Kompanie-Kommandanten, nicht die Führer der einzelnen Züge.

Ich bemerke ausdrücklich, daß die regelmäßige Teilnahme an der militärischen Vorbereitung niemals die vorzeitige Einstellung eines Militärpflichtigen begründet. Im Gegenteil, die genossene Vorbereitung läßt eine Zurückstellung zu, bis die nicht vorbereiteten Kameraden in der Garnison das versäumte nachgeholt haben. Den in den Gemeinden wohnenden Herren Zugführern und Kompanie-Kommandanten ersuche ich diese Verfügung sofort zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Langenschwalbach, den 31. Dez. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abgabe von tragenden Stuten.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß von den für unseren landwirtschaftlichen Kammerbezirk zuständigen Zentral-Pferdedepots von Darmstadt und Kassel Stuten, die sich als tragend erweisen, sich aber nicht zur Zucht eignen, bis nach der Abfohlung an Landwirte unentgeltlich gegen Fütterung und Pflege ausgeliehen werden können. Die Ausleihung erfolgt auf Widerruf. Die von den ausgeliehenen Stuten fallenden Fohlen verbleiben den Entleiher. Die Ausleihung der Stuten darf nur an zuverlässige und vertrauenswürdige Personen geschehen. In erster Linie an solche, deren Pferde infolge des Krieges ausgehoben worden sind, insbesondere, wenn sie selbst oder ihre Söhne zum Kriegsdienst eingezogen sind. Landwirte, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich unter Vorlegung einer bürgermeisteramtlichen Bescheinigung darüber, daß die von der Militärbehörde gestellten Bedingungen zutreffen, an das Büro der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu wenden.

Langenschwalbach, den 28. Dez. 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 11. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten

Hallgarten, Meyerskopf und Frauwald folgendes Gehölz versteigert:

3	eichen Stämme von	2,32	Festmeter
10	birken	2,65	"
7	Raummeter eichen		Scheitholz
195	"		Knüppelholz
39	"		Reiser
408	"		buchen Scheitholz
368	"		Knüppelholz
65	"		Reiser
785	buchen Wellen.		

Anfang im Hallgarten.

Idstein, den 2. Januar 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Ein schönes Andenken für jeden Patrioten

bieten wir unseren Lesern in dem erschienenen Prachtwerk

„Führer und Schlachten“

eine hochelegant ausgestattete Mappe enthaltend zwölf Porträts unserer Heeresführer und Schlachtenbilder aus Künstlerhand in sorgfältig ausgeführtem Kupfertiefdruck auf vornehmen Karton montiert jedes Blatt ein schöner Zimmerschmuck

zum Preise von nur drei Mark.

Ein Werk von wirklichem Wert, ein bleibendes Andenken von grossem Interesse noch für unsere Kinder und Kindeskinde.

Verlag der Idsteiner Zeitung.

Bekanntmachung

gemäß § 21 Abs. 3 der Jagd-Ordnung.



Ich beabsichtige die Jagdnutzung des hiesigen gemeinschaftlichen Jagdbezirks öffentlich, meistbietend freihändig zu verpachten.

Die für die Verpachtung in Aussicht genommenen Pachtabingungen liegen 2 Wochen lang vom 3. Januar bis 17. Januar 1915 im hiesigen Gemeindezimmer öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtabingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisamt in Langenschwalbach erheben.

Bermbach, den 27. Dezember 1914.

Der Jagdvorsteher:

Bahn.

Schützenverein Idstein.

Sonntag, den 3. Januar 1915, abends 7 Uhr,



Generalversammlung im Hotel „Lamm“.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Schützenmeisters.
- 2) Kassenbericht.
- 3) Vorstandswahl.
- 4) Verschiedenes.

Die Schützenbrüder werden ersucht vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre allen Bekannten und Freunden Idsteins und Umgebung

Carl Römer, Idstein
 Gustav Wisfig, Waldsorf
 Ludwig Hohl, Sattler
 Adolf Mohr, Hestrich
 Carl Roth, Niederrod
 Gustav Frig, Cröstel
 Peter Weikert, Bürges
 Heinrich Ernst Sr., Niedernhausen
 Wilhelm Schäfer,
 Joseph Reising

Ref.-Inf.-Munit.-Kolonne 40, 18. Reserve-Korps.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht Allen

Gustav Junior,

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80,
 6. St. Straßburg Bürgerhospital.

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen,

Paket-Kartons

und

Rollen-Delpapier,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Schöne Läufer

hat abzugeben

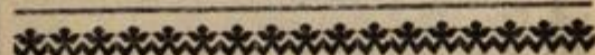
L. Schütz, Borngasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Kassenstunden 8—12 Uhr.

Die aus dem laufenden Jahre noch rückständigen Beiträge müssen wegen des Bücherabchlusses bis 8. d. Mts. gezahlt werden. Die Einzahlung kann auf Postcheck-Konto Nr. 8190 Amt Frankfurt erfolgen.

Victor, Geschäftsführer.



Für die Soldaten im Felde empfehle

Soldatenliederbuch

verbunden mit

Soldatenwörterbuch

deutsch-franz.-englisch-russisch.

Preis 40 Pfg.

Soldatenliederbuch

für den Cornister

Preis 10 Pfg.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.



Guape & Würks

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Hornacher Wwe., Idstein.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Für sofort einige tüchtige

Zimmerleute

gesucht. Heinrich Kappus Sr., Idstein.

Eine 4-Zimmerwohnung

zu vermieten. Gasthaus „Zur Sonne“

Schöne 3-Zimmerwohnung

zum 1. April zu vermieten.

L. Michel, Idstein.

Schöne Wohnung

sofort oder später zu vermieten Borngasse 11.

Leute sammelt in Kriegs-

zellen

Strickklumpen.

Kaufe jedes Quantum p. Pfd. 50 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande :: und macht sich strafbar. ::

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Verzeichnis der am 2. Dezember und früher zur Verlosung gekommenen 3 1/2-proz. Raff. Landesbank-Schuldverschreibungen der Buchstaben F, G, H, K, L und M bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.